



ker, Botaniker, Bodenkundler, Kunsthistoriker, Philosophen, Historiker, Pflanzenzüchter und Literaturwissenschaftler auf höchst unterschiedliche und nicht selten überraschende Weise über den Garten und das Gärtnern nach. Und auch manch hübsches Schmankerl wird erzählt: etwa dass Renaissance-Fürsten und -Kardinäle offenbar ein ungeheures Vergnügen daran fanden, in ihren Gärten ihre Gäste durch kaum sichtbare Düsen in Bodenplatten oder Sitzbänken überraschend von unten her zu durchnässen.

Brita Reimers (Hg.): „Gärten und Politik. Vom Kultivieren der Erde“. Oekom-Verlag, München; 320 Seiten; 29,90 Euro.

EVOLUTION

Vorteile der Inzucht

Cousins oder Cousinsen zu heiraten ist bei uns verpönt. In einigen Gesellschaften, etwa bei Völkern in Südindien, Indonesien, Ostsibirien und in einigen Regionen Südamerikas, ist es jedoch geradezu erwünscht, vor allem, weil so Geld und Gut in der Familie bleiben. Genetiker warnen gemeinhin davor, dass Erbkrankheiten, zum Beispiel Mukoviszidose oder erbliche Taubheit, durch Inzucht häufiger auftreten. Doch möglicherweise könnte die Vetternehe auch genetische Vorteile haben, fanden jetzt Michael Krawczak von der Universität Kiel

und Robert Barnes von der University of Oxford in einer Simulationsstudie heraus. Gerade in eher kleinen Bevölkerungsgruppen geht die genetische Vielfalt im Laufe der Generationen immer mehr verloren, Folge eines statistischen Phänomens, das Populationsgenetiker „genetische Drift“ nennen. Es führt dazu, dass einige Genvarianten aus der Population verschwinden, während andere immer häufiger werden. Wenn jedoch konsequent Cousins und Cousinsen geheiratet werden, so das Ergebnis der Computersimulation, dann bleibt die genetische Vielfalt der Bevölkerungsgruppe viel besser erhalten – ein großer Vorteil, wenn es darum geht, sich an wechselnde Lebensumstände anzupassen.

MEDIZIN

Risiko für Retortenbabys?

Künstlich gezeugte Babys leiden in ihrem späteren Leben möglicherweise eher an Krankheiten wie Fettleibigkeit, Bluthochdruck oder Diabetes als herkömmlich gezeugter Nachwuchs. Das berichtet der Pathologe Carmen Sapienza von der Temple University School of Medicine in Philadelphia. Der Forscher verglich die Aktivität von mehr als 700 Genen bei In-vitro- (IVF) und bei normalen Babys. Besonders interessierte er sich dabei für jene Erbanlagen, die Einfluss auf Blutzuckerspiegel, Blutdruck oder Fettzellentwicklung haben. Bei fünf bis zehn Prozent dieser Gene fanden sich bei den IVF-Kindern auffällige Abweichungen in der Genexpression. Diese könnten das Risiko für bestimmte Altersleiden er-



PATRICK GUISS / SYGMA / CORBIS

Neugeborenes IVF-Baby

höhen, sagt Sapienza. Die tatsächlichen Auswirkungen seien allerdings noch nicht abschätzbar, weil das älteste IVF-Baby, die Britin Louise Brown, heute erst 31 Jahre alt ist. Besorgten Eltern rät der Forscher daher zu Gelassenheit. „Im Großen und Ganzen sind diese Kinder ganz normal“, beschwichtigt er, „es wachsen ihnen weder Extra-Arme noch zusätzliche Köpfe.“

ERNÄHRUNG

Gefährliche Hot Dogs

Gesund sind sie wohl ohnehin nicht: Man nehme ein Pappbrötchen, eine fette Wurst, Senf oder Ketchup – fertig ist der Hot Dog. Doch nun warnen US-Kinderärzte vor einem Risiko ganz anderer Art: Kinder können an den Fast-Food-Würstchen ersticken. „Wenn Sie den perfekten Stöpsel für den Atemweg eines Kindes konstruieren wollten, könnten Sie kaum etwas Besseres entwerfen“, sagt Gary Smith



ALAMY / MAURITIUS IMAGES

von der Ohio State University. „Diese Dinger herauszubekommen, wenn sie einmal festsitzen, ist fast unmöglich.“ In rund 1700 Fällen pro Jahr komme es in den USA zu Erstickenanfällen durch Hot Dogs, klagt die American Academy of Pediatrics. Deshalb müssten derart geformte Lebensmittel mit Warnhinweisen versehen oder sogar „neu entworfen“ werden. Der vorläufige Rat der Experten macht den gesitteten Verzehr des Hot Dog indes vermutlich endgültig unmöglich. Die Ärzte empfehlen, Wurst und Brötchen der Länge nach durchzuschneiden.